

Schweizer Ausstellungen : die Friedhofausstellung in Bern (Juni bis September)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 7: **Sonderheft : Ausstellungen**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Ausstellungen

Die Friedhof=Ausstellung in Bern (Juni bis September)

In der letzten Nummer der Zeitschrift »Heimatschutz« gibt Direktor Robert Greuter in Bern Bericht über diese von der Ortsgruppe Bern der »Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz« veranstaltete und von andern Organisationen wie der Berner Werkbundgruppe subventionierte Ausstellung. Die Vorarbeiten wurden von einem Ausschuss geleistet, den Direktor Greuter präsidierte, während ein Preisgericht mit dem Ausstellungsarchitekten Hans Klauser als Obmann den bekannten Wettbewerb durchführte, der ursprünglich auf den Kanton Bern beschränkt war, dann aber auf die ganze Schweiz ausgedehnt wurde.

Die Aufgabe jeder derartigen Ausstellung liegt auf dem Gebiete der Information und der Anregung: ganz ehrlich zu zeigen, zu welchen Resultaten unser Gewerbe bei möglichst starker Inanspruchnahme künstlerischer Kräfte

gelangt, und diese Resultate dem Käufer nahezubringen. Die Berner Ausstellung, die in einem kleinen, gut gelegenen Annex des Bremgartenfriedhofs installiert werden konnte, dient dieser Aufgabe vorzüglich. Der Architekt hat sich bemüht, unbeschadet der Qualität des einzelnen Steines, der einzelnen Tafel, des einzelnen Kreuzes, vor allem die *Typen* von Grabanlagen deutlich vorzuführen. So wurde eine *Grabmauer* mit Bronzetafeln errichtet, welche an diese einst bei uns von aristokratischen Familien bevorzugte Bestattungsart erinnern will, es wurden *Familiengräber* und *Urnengräber* gebaut, und selbst ein Vorschlag für *Sarkophaggräber* fehlt nicht, wobei allerdings gesagt werden muss, dass ein Sarkophag, wie schon der griechische Name verrät, eben ein Sarg ist und nicht zum Grabzeichen degradiert werden sollte. Bei den



BLICK AUF DAS KOLUMBARIUM
ARCHITEKT HANS KLAUSER B.S.A., BERN
Phot. Henn



EINZELGRÄBER
(Cliché »Heimatschutz«)

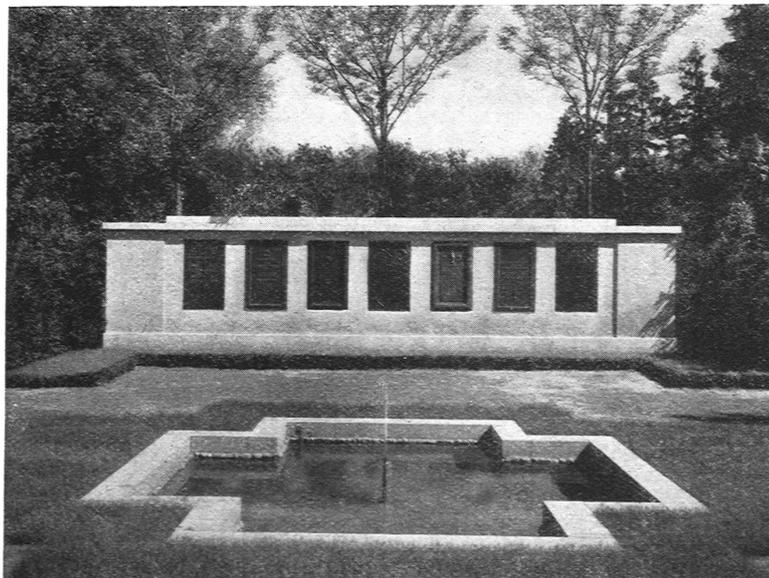
Einzelgräbern ist sehr schön darauf geachtet worden, die in unsern Friedhöfen so trostlose nüchterne Gräberreihe durch rhythmische Gruppierung mit Bäumen zu beleben — unter den Grabsteinen stehen die ausgezeichneten Arbeiten von Franz Fischer in Oerlikon an erster Stelle — während der »ländliche Friedhof« durch eine »malerisch« regellose Gruppierung der Grabzeichen (meist Kreuze) charakterisiert wurde. Ich bin nicht ganz überzeugt, dass die Ausstellungsleitung in diesem letztern Punkte das Richtige getroffen hat. Eine scheinbar regellose, »malerische« Anordnung kann man nicht »machen«; ist sie da und ist sie gut, so ist sie von selbst so geworden, und ich sehe nicht ein, weshalb heutzutage, wo auch der Bauer seine Grabsteine meist aus der Stadt bezieht — die Berner Ausstellung sagt ihm, wo — ein Friedhof auf dem Dorfe wesentlich anders angelegt sein soll als in der Stadt.

Den architektonischen Abschluss der ganzen Anlage bildet das einfache und ruhige *Kolumbarium* von Hans Klauser, ein kreisrunder offener Raum ohne Decke, dessen Wand nur durch eine ringsum laufende Reihe von Urnennischen und Deckplatten belebt wird.

Die Veranstalter hoffen, die von den Berner Gärtnern freundlich bepflanzte Anlage als Musterfriedhof erhalten und langsam ausbauen zu können — ein Wunsch, den wir auch hier mit Nachdruck unterstützen!



FRANZ FISCHER, BILDHAUER S.W.B., OERLIKON
GRABSTEIN



GRABMAUER / ARCHITEKT HANS KLAUSER B.S.A., BERN
(Cliché »Heimatschutz«)